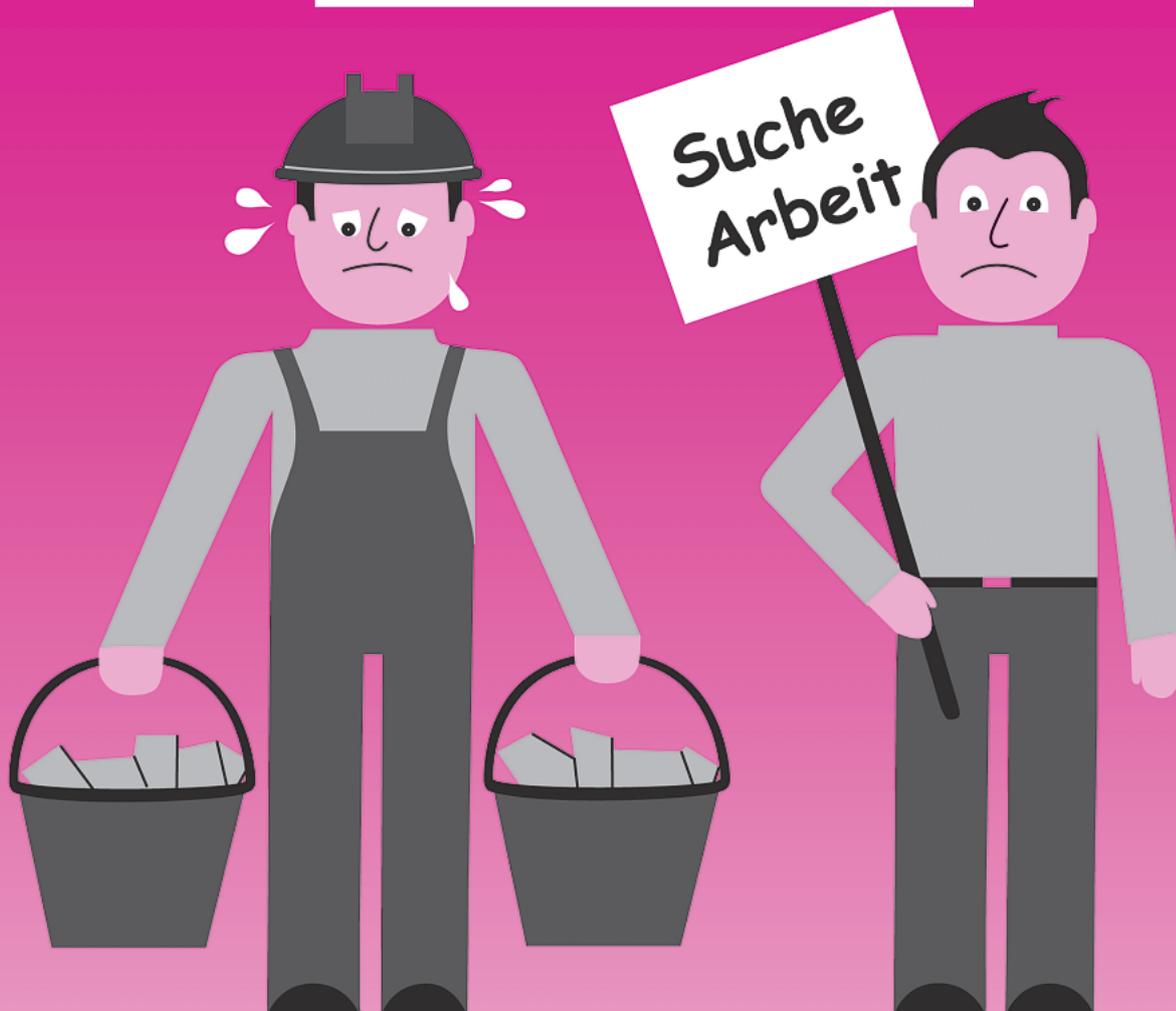


INFOS

BISCHÖFLICHE
ARBEITSLOSENSTIFTUNG

P. b. b. – GZ 02Z033610M
Verlagspostamt: 4020 Linz



ARBEIT verteilen

Illustration: Fabian Unterberger, Veronika Bäre



20 Stunden Erwerbsarbeit wären genug

2015, wo die Zahlen der Arbeitslosen weltweit immens steigen und auch in Österreich immer wieder Höchstzahlen veröffentlicht werden, scheinen wir uns an den Skandal der Arbeitslosigkeit gewöhnt zu haben. Was sich nicht verändert hat ist, den Opfern die Schuld zu geben – Victim blaming heißt das auf Englisch.

Mag.ª Edeltraud Artner-Papelitzky, Vorsitzende des Kollegiums der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung

„Schuldig“ seien die Arbeitslosen selbst, weil sie nicht genug „gebildet“, nicht genug „flexibel“ sind, weil sie sich „zu wenig bemühen“ oder eine „zu hohe Arbeitslosenunterstützung“ bekommen. Statt einer versicherungsbasierenden Solidarmaßnahme scheint zunehmend ein Kontroll- und Strafmechanismus um sich zu greifen. Oder wie ein Arbeitsloser bei einer Veranstaltung formuliert hat, sein dringender Wunsch sei, bei den Kontakten im AMS nicht mehr gedemütigt zu werden.

Bei 55 % Nettoersatzrate von zu viel Unterstützung zu reden oder eine bedarfsorientierte Mindestsicherung an der Armutsgrenze als Motivationshemmer für Arbeit zu denunzieren, das sind Phrasen, die immer wieder gedroschen werden. Das Schielen nach Deutschland mit dem Modell von Hartz IV übersieht absichtlich, dass Menschen dort in der Armutsfalle kleben bleiben. Vom Abstellgleis der Armut wegzukommen, ist nur wenigen möglich. Physische und psychische Erkrankungen haben hier ihren besonderen Nährboden. Mit dem Mangel an Einkommen kommt häufig ein Mangel an Selbstbewusstsein, ein Mangel an „Selbstvermarktung“. Es wird schwerer, sich so toll und großartig, wie gefordert, in Szene zu setzen, um einen Arbeitsplatz zu ergattern. Ruhiggestellt werden Menschen in Europa durch billige Importe von z. B. Textil- oder Elektronikprodukten aus anderen Ländern. Die globale Arbeitsverteilung zeigt die Versklavung von Menschen. Frauen gehen in Bangladesch in einer Textilfabrik in Sitzstreik, weil nicht einmal die minimalen zugesagten Löhne ausbezahlt werden und die Nichteinhaltung von Sicherheitsvorschriften ihr Leben gefährdet. In einer chinesischen Elektronikfirma teilen sich acht Frauen sechs Arbeitsplätze, muss

eine auf die Toilette oder möchte etwas essen, nimmt eine „überzählige“ Kollegin ihre Stelle ein. Wieder zurückgekehrt muss sie warten, bis sie wieder dran kommt. Bezahlt wird nach Stückzahl. Die Arbeitszeit kann hier bis 74 Stunden pro Woche betragen.

Eldorados der Gewinnmaximierung

Die Interessensgegensätze bestehen: Jene, die ihre Arbeitskraft, ihre Lebenszeit verkaufen müssen, wollen davon leben können. Jene, die die Arbeit kaufen, wollen so wenig wie möglich dafür zahlen. Im weltweiten Wettbewerb gibt es immer noch eine Gegend, wo noch geringere Löhne gezahlt, Menschen noch mehr ausgepresst werden können.

Das Ziel ist klar, Löhne, die gegen Null gehen, Menschen, die einander im Kampf um Arbeitsplätze misstrauen und sich nicht organisieren, die bereit sind, unter immer prekäreren Bedingungen ihr tägliches Brot zu verdienen. Dabei sind wir einem Menschheitstraum so nahe wie nie zuvor. Staubige, schwere, laute, ungesunde Arbeit kann durch technologische Entwicklung und steigende Produktivität minimiert werden. Weltweit gibt es mehr Nahrung und Güter als gebraucht werden. Was nicht

stimmt, ist die Verteilung. 1930, in einer weltweiten ökonomischen und politischen Krisenzeit, hat der Ökonom J. M. Keynes den Vorschlag unterbreitet, dass in Zeiten des Wirtschaftsrückganges der Staat Aufträge erteilen und damit Wirtschaft ankurbeln soll. Die Kaufkraft werde durch das Erwerbseinkommen gesteigert und Innovationen und wirtschaftliche Unternehmungen würden verstärkt. In seinem Aufsatz „Ökonomische Möglichkeiten für unser Enkel“ hat er aber noch eine andere richtungweisende Vision gehabt: Er war überzeugt, dass 2030 in der Welt eine Situation erreicht sein werde, wo Menschen nur noch 15 Stunden pro Woche arbeiten müssen. Die technologische Entwicklung und eine gerechtere Verteilung von Einkommen und Reichtum würden dies ermöglichen.

Zum ersten Mal seit seiner Erschaffung werde der Mensch das reale, dauernde Problem haben zu überlegen, wie er seine freie Zeit nützen könne, was er in seiner Freizeit tun könne, um weise, angenehm und gut zu leben. Die Menschheit sei entbunden vom Zinssystem, Gier als Sünde entlarvt und Geldgier als verabscheuungswürdig erkannt. Es gelte, für das gemeinsame Wohl aller zu arbeiten, nicht für ökonomisches Wachstum. Jenen Menschen werde am meisten Respekt gezollt, die

fähig sind, uns zu lehren, unsere Zeit mit Tugend und Kreativität zu verbringen. Dahinter steckt die Idee, dass die Bedürfnisse von Menschen elementar sind. Dass es einen Mechanismus geben könne, Konsum durch Werbung und Marketing unaufhaltsam anzutreiben, scheint Keynes fremd gewesen zu sein. Zu groß waren wohl die Not, der Hunger und das Elend in den späten 1920er Jahren in England. Wenn Papst Franziskus jetzt vor der Globalisierung der Gleichgültig-



keit und vor Konsumismus warnt, hat er wohl die Not, den Hunger und das Elend von Millionen Menschen auf der Welt im Blick.

Hinter dem Faktor Arbeit steht immer der konkrete Mensch. Nicht erst seit der Enzyklika Laudato Si wird deutlich, dass die Ausbeutung des Menschen Hand in Hand geht mit der Ausbeutung von Mutter Erde. Leben wir heute nicht in einer Zeit der unhinterfragten Logik von Wirtschaftswachstum und Beschleunigung ohne Rücksicht auf Umwelt oder die Lebenschancen unsere Nachkommen?

Doch, was und wie viel brauchen wir wirklich für ein Gutes Leben? Es gibt sie schon die Gegenideen, zaghaft aber unübersehbar: kurze Vollzeit, Slow food, simplify your life, etc. Oder wie ein Arbeiter der Nettingsdorfer Textilfabrik vor 25 Jahren zu mir gesagt hat: „Wenn wir nur das produzieren, was wir wirklich brauchen, genügt es, wenn wir 20 Stunden pro Woche arbeiten.“ Das würde Fair-Teilung von Arbeits- und Lebenschancen für alle Menschen bedeuten! ■

Weniger arbeiten – mehr Leben!

Das ist der Titel des neuen Pixibuches der Allianz „Wege aus der Krise“. Mit deutlichen und einfachen Argumenten legt es dar, warum Arbeitszeitverkürzung eine Alternative zu Wachstumszwang bei steigender Arbeitslosigkeit ist. Es erklärt Fakten zur Verteilung von Arbeit und die Chancen, die eine Arbeitszeitverkürzung bedeuten. Außerdem wird Antwort gegeben auf Argumente gegen eine Arbeitszeitverkürzung. Dieses Pixibüchlein ist gratis erhältlich bei: Katholische ArbeitnehmerInnenbewegung, Tel.: 0732/7610-3631, E-Mail: kabooe@dioezese-linz.at



Wir haben unterstützt

Verein SAUM - 25 Jahre aktiv für arbeitslose Menschen



„Für die Zukunft wünsche ich mir eine Arbeit bis zur Pension, denn eine Arbeit ist richtig Leben“, sagt Semai N., ein Projektmitarbeiter im Film „Das sind wir! 25 Jahre SAUM“. Der Verein SAUM – Sozial- und Ausbildungsinitiative Unteres Mühlviertel betreibt sieben Projekte an sieben Standorten und bietet rund 100 Arbeits- und Ausbildungsplätze sowie Beratung und Qualifizierung an. Unterschiedliche Zielgruppen sind in den jeweiligen Projekten angesprochen: Jugendliche, Menschen mit körperlichen Einschränkungen, ältere arbeitssuchende Menschen oder anerkannte Flüchtlinge. Das Verbindende aller SAUM-Projekte ist der Fokus auf die berufliche Integration und die Unterstützung zur Selbsthilfe. Die Erarbeitung von individuellen Perspektiven und Lösungen ist uns in der Beratung ein Anliegen. „Lernen und arbeiten“, der berufspraktische Ansatz, widerspiegelt sich in allen Angeboten. In den **Donauwerkstätten** in Langenstein sind drei Projekte beheimatet: das Beschäftigungsprojekt mit Tischlerei und Grünraumpflege, das Berufsausbildungsprojekt für TischlerInnen und das Projekt B24 mit Arbeitskräfteüberlassung an

gemeinnützige Einrichtungen. **AVM Schwertberg** beschäftigt Menschen mit körperlichen Einschränkungen im Wasch- und Bügelservice. Die **Produktionsschule Arbeitsraum** in Perg und Enns ist da für Jugendliche nach ihrer Schulpflicht, die Unterstützung für ihre berufliche Ausbildung suchen. Im Projekt **Stützpunkt-Integration die gelingt** in Enns sammeln anerkannte Flüchtlinge in der Wohnraumsanierung, im SOMA-Markt oder über Arbeitskräfteüberlassung Arbeitserfahrungen. **AVM St. Valentin – Jugend Qualifizierung & Beschäftigung** beschäftigt Jugendliche im Lager oder qualifiziert sie für die Gastronomie. Die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung hat den Verein SAUM beim Kauf eines Vereinsfahrzeuges finanziell unterstützt. Wir verwenden das Fahrzeug für Kleinmontagen, KundInnenbetreuung und für die Betreuung von ProjektmitarbeiterInnen in Überlassung bzw. in Praktika. Der neue Bus ermöglicht es uns, leichter mobil zu sein. Vielen Dank dafür! Weitere Informationen sowie den Film zu 25 Jahre SAUM finden Sie auf www.saum.at.

Mag.^a Dorothea Dorfbauer,
Geschäftsführerin SAUM

**Um Arbeitslosigkeit zu verringern,
brauchen arbeitslose Menschen, die schon länger
vergeblich suchen, Unterstützung.**

**Dazu bitten wir um Ihre Spende
an die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung
mit beiliegendem Zahlschein oder direkt**

BIC VKBLAT2L

IBAN AT09 1860 0000 1065 3210

Herzliche Einladung

zur Tagung „Arbeit um jeden Preis? Würde und Gerechtigkeit in der Arbeitswelt“, 7. Oktober 2015, 13.00 bis 18.00, Wissensturm in Linz.

Bei der Kooperationsveranstaltung der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung mit der KAB/Betriebsseelsorge OÖ und der Volkshochschule Linz werden die Veränderungen in der Arbeitswelt aus kulturhistorischer, ökonomischer und sozialetischer Sicht in Vorträgen von **Univ.-Prof. Dr. Walter Ötsch** und **Univ.-Prof. em. Dr. Friedhelm Hengsbach** beleuchtet. Nach Reflexion und Vertiefung in Gruppen und im Plenum folgt eine „Fragestunde“ mit VertreterInnen der Landespolitik: **LH Dr. Josef Pühringer**, ÖVP, **LH Stv. Reinhold Entholzer**, SPÖ, **LAbg. Mag.ª Maria Buchmayr**, Grüne. Dabei soll auch sehr grundsätzlich zu Würde und Gerechtigkeit in der Arbeitswelt diskutiert werden. Der Abschluss erfolgt bei Begegnung und Imbiss.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und ersuchen um Anmeldung.

E-Mail: arbeitslosenstiftung@dioezese-linz.at, Telefon: 0732/78 13 70

Nähere Informationen zur Veranstaltung: www.arbeitslosenstiftung.at



Der „Welttag für menschenwürdige Arbeit“, auf englisch „world day for decent work“ am 7. Oktober wurde vom Internationalen Gewerkschaftsbund (IGB) bei dessen Neugründung im Jahr 2006 als internationaler Tag für Gute Arbeit ins Leben gerufen. Der Aktionstag am 7. Oktober wurde zum ersten Mal im Jahr 2008 mit Aktionen rund um den Globus begangen. Die KAB macht mit einer Kartenverteilung auf diesen Tag aufmerksam und bringt damit zum Ausdruck, dass die Menschen im Mittelpunkt der Arbeitswelt stehen müssen.

ju-can, das Jugendprojekt der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung präsentiert sich im neuen Design: Ein neues Logo, sowie ein neuer Folder wurden entworfen. Anlässlich der Gestaltung der neuen Website gab es im Februar dieses Jahres einen Fotoworkshop mit der Professionalistin Andrea Groisböck, bei dem sich die Jugendlichen als Fotografen und Fotografinnen üben konnten. Zu sehen sind die entstandenen Fotos auf der neuen Website.

www.ju-can.at



ES REICHT.
FÜR ALLE!

Über 1,6 Millionen Menschen in Österreich sind von Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung betroffen, davon über 400.000 Kinder und Jugendliche. Auf der anderen Seite besitzen die reichsten 5% der österreichischen Bevölkerung fast die Hälfte des gesamten Brutto-Vermögens.

Im Vorfeld des internationalen Tages gegen Armut und soziale Ausgrenzung am 17. Oktober ruft die Armutskonferenz zu österreichweiten Aktionstagen von 15. bis 17. Oktober auf. Es soll auf die ungleiche Verteilung und die geringen gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten von einkommensarmen Personen aufmerksam gemacht werden. Dazu finden in vielen österreichischen Städten und Gemeinden Veranstaltungen, Straßenaktionen, Filmabende, öffentliche Events, etc. statt. Unter dem Titel „Wir müssen draußen bleiben“ ist in Linz am Donnerstag, 15. Oktober vormittags eine Stadtführung der anderen Art geplant. Jetzt Aktionen und Veranstaltungen planen und anmelden unter office@armutskonferenz.at

Medieninhaberin und Herausgeberin:

Bischöfliche Arbeitslosenstiftung der Diözese Linz,
Kapuzinerstraße 38, 4020 Linz
Tel. 0 73 2 / 78 13 70, Fax: DW -4, DVR: 29874(10312)
E-Mail: arbeitslosenstiftung@dioezese-linz.at
Internet: www.arbeitslosenstiftung.at
Redaktion: Christian Winkler, Kurt Rohrhofer,
Mag.ª Lydia Seemayer. Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht notwendigerweise der Meinung der Redaktion und des Herausgebers.
Fotoquelle: Bischöfliche Arbeitslosenstiftung (falls nicht anders angegeben).
Blattlinie: Informationsorgan der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung
Hersteller: kb-offset, Kroiss & Bichler GmbH,
Römerweg 1, 4844 Regau